

Nun, so macht ihn zum Hauptmann und Richter; und wenn Ihr zufrieden mit ihm seid, so laßt ihn meinethalben zum General avancieren.

Ne, das geht nicht — der Preuß ist uns zu pfliffig! rief jetzt eine Stimme.

Der isch halt gar zu hoffertig! gurgelte eine schwäbische Kehle.

Er hat ja nit amol an Gloab'n: er is nit katholisch! sagte der Bayer.

Aber in des Teufels Namen, Ihr Pinfel, wenn Ihr ihn nicht wollt, so nehmt einen Andern. Nehmt den Bayer.

Der hat ja nicht gedient!

So nehmt den Hannoveraner da!

Den? — den mögen wir nicht! der ist nicht stark und rüstig genug.

Und so ging es weiter — wen wir sonst noch vorschlugen, den wollten sie nicht, und bei manchem erhoben sie gar ein lautes Gelächter. Da wir ihnen aber eifrig zuredeten, und sie sich vor uns zu schämen anfangen, so schien sich die Wage auf die Seite des Preußen zu neigen, der auch weitläus der passendste Mann zum Vorsteher war. Plötzlich aber drängte sich der Bayer vor und sagte: Es ist doch Alles nichts; der Herr v. Schmerl muß halt dabei sein, sonst hab' ich keine Freud an der Sache; der Desterreicher hat die meisten Acres in der Ansiedelung, er hat das meiste Gesinde, und wenn der nicht mithut, so ist's Alles nichts.

Nun, weshalb sollte er denn nicht mithun wollen?

Ja, er will nun einmal nicht, lautete die Antwort.

Ei, wenn er nicht will, so laßt ihn laufen.

Der Schwabe schüttelte den Kopf. Er ist der Reichste unter uns, und er hat auch gedient, so gut wie der Preuß.

Es ist wahr, fiel der Hannoveraner ein, er muß an die Spitze, er ist ein Adeliger.

Mit erbigtem Gesicht sprang jetzt der Preuß auf einen Stuhl. Der heftige Zorn flammte in seinen Zügen. Liebe deutsche Brüder! rief er aus, thut mir den Gefallen und glaubt ja nicht, daß ich ein besonderes Oelüße trüge, das Commando über unverträgliche Narren zu bekommen — ich würde nichts als Schaden, Zeitverlust und den hellen Kerger davon haben. Aber daß Ihr unsere ganze Ansiedelung zu Grunde gehen lassen wollt, weil Ihr Euch in den Kopf gesetzt habt, der Desterreicher müsse dabei sein, das macht mir die Galle überlaufen. Was wollt Ihr mit dem Desterreicher? Sind nicht zwei von Euch hingegangen und haben ihn wie ehrliche Leute gefragt, ob er sich mit uns einigen wolle oder nicht? Und hat er sie nicht statt der Antwort zur Thür hinausgeschmissen? Ist denn das nicht deutlich genug? Wollt Ihr denn durchaus erst Fußtritte von ihm haben?

Ja — rief hier der Bayer — 's war halt damals sein Weib dabei; sein Weib hat ihn verhebt g'habt, die ist ein böses Stück! sie ist aus Böhmen daheim!

Der Preuß will den Desterreicher hinausschwätzen, flüsterte der Schwabe; er will an die Spitze, und wenn wir ihm Geld geben, im Fort Armstrong Waffen zu kaufen, so betrügt er uns! Er ist gar so verschmigt!

Der Desterreicher hat mir auch unter der Hand zu verstehen gegeben, sagte der Hannoveraner, daß er gar nicht so abgeneigt sei, wenn man ihn recht bäte, sich auf ein ordentliches Gemeinwesen mit uns einzulassen.

Es war mit den guten Leuten eben nichts zu machen. Wir, die Trapper, schlugen ihnen deshalb vor, ehe etwas beschlossen würde, wollten wir den Desterreicher auffuchen, um zu sehen, ob sich mit ihm zu vereinbaren sei. Das eben wünschten sie. Sie schüttelten uns die Hände und kehrten nach und nach in ihre Blockhäuser zu-

rück, während wir endlich auch unsere Büffelhäute ausbreiteten und uns zur Ruhe legten.

Am andern Tage in der Frühe machte ich — denn meine beiden ermüdeten Reisegefährten hatten mir die Sache zugeschoben — mich auf den Weg. Der Preuß ging eine Strecke mit mir und zeigte mir von einem Hügel herab das Gehöft des Desterreichers. Es war freilich statlich anzuschauen; die angebauten Felder erstreckten sich weit hin, und eine unabsehbare Terrainsfläche, die noch des urbarmachenden Pfluges harte, war außerdem durch Umzäunungen des Ansiedlers abgegränzt. Ein großer Wiesengrund diente Schaaren von unbändigen Pferden zum Tummelplaze. An der einen Seite dieses Wiesengrundes, den Fluß entlang, zog ein Gehölg von dichtem Stamm- und lüppig wucherndem Unterholz; durch dieses Gehölg lief der Fußpfad, der mich zu der Gruppe von Häusern führte, die der Desterreicher mit seiner Familie und seinem Gesinde bewohnte.

Als ich einige Schritte weit unter den Eichen und Platanenwipfeln gemacht hatte, hörte ich ein Rascheln in den Zweigen neben mir; ich schritt rasch darauf zu in das Gehölg hinein, und plötzlich hob sich vor mir ein rother Sioux-Indianer vom Boden auf, grinst mich frech und höhniisch mit seinem scheußlichen Gebiß an und verschwand im Gehölsche. Ich machte ihm erschrocken ein Kreuz nach, denn es ist keine Freude, wenn man ganz allein und unbewaffnet ist, solch einem Waldgänger zu begegnen. Aber was mir noch auffallender war, als die Erscheinung des Wilden so nahe den Ansiedelungen — ich sah bald darauf aus derselben Gegend, wo der Indianer verschwunden, einen wohlgenährten und stattlichen Mann herkommen und einige Hundert Schritte vor mir in den Fußpfad einlenken, den auch ich daher wanderte. Ich hatte ihn bald eingeholt. Es war ein großer Mann von festem Baue. Er hatte eine lange Nase, einen breiten Mund und in den Augen etwas verflucht Verschmigtetes. Er blieb stehen und fragte mich: woher des Weges, guter Freund?

Mit Verlaub, sagte ich, seid Ihr der Herr von Schmerl?

Ja, der bin ich.

So hab ich mit Euch ein Wort zu reden. Eure Landsleute schicken mich zu Euch, die andern Deutschen in der Siedlung.

So! Und was wollen sie von mir?

Es kann Euch nicht unbekannt sein, wie daß sie darauf ausgehen, ein ordentliches Gemeinwesen unter sich aufzurichten und . . .

Seht Euch hier auf diesen Baumstamm, unterbrach mich der Desterreicher; ich will Euch unverhohlen meine Meinung über die Sache sagen. Wir sind alle deutsche Brüder, und es ist gewiß zeitig, daß eine Ordnung unter uns kommt und wir einander beistehen. Freilich, was mich betrifft, so hab' ich's nicht nöthig, mich viel um die Andern zu kümmern. Ich bin mit meinen Söhnen, Schwieger söhnen und meinen Knechten allein Manns genug, den Wilden das Weiße im Auge zu zeigen. Aber ich bin gar nicht abgeneigt, der Landsmannschaft wegen mithuthun und mich von den Andern zum Vorsteher wählen zu lassen. Wenn ich aber einmal Vorsteher bin, so will ich auch, daß die Andern mir gehorchen und auf's Wort thun, was ich befehle. Ihre Widerreden dulde ich dann nicht; auf eine Wirtschaft, wobei Jeder dreinreden darf, lasse ich mich nicht ein. Nun sind sie aber ein rebellisches, unbotmäßiges Volk, und deshalb werdet ihr begreiflich finden, daß ich mich nicht so sehr beeile, mich mit ihnen einzulassen. Auch muß ich Euch sagen, daß meine Frau nichts von der Sache wissen will, und daß ich über die Geschichte mit meinen beiden Schwieger söhnen in Hader gekommen bin, die laut dawider schreien, weil, wie sie behaupten, ich meine Angelegenheiten vernachlässigen müßte, wollte ich mich mit den Angelegenheiten der Andern befassen. Und daran haben sie freilich auch Recht. (Schluß folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Insetate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 15.

Donnerstag den 4. Februar

1869.

### Bekanntmachungen.

Gerichts-Notariat Schorndorf.

**[Gläubiger-Aufruf aus Anlaß von Theilungen.]** Wer bei den hienach bemerkten, im vorigen Monat angefallenen Theilungs-Geschäften irgend eine Forderung angemeldet hat, wolle solche binnen der nächsten 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hier schriftlich anmelden.

Schorndorf:

Joh. Friedrich Simon, Seiler, Realtheilung. Johann Rühle, lediger Tagelöhner, do. Margarethe Schübele, Zimmermanns Wittwe, Realtheilung.

Hauersbronn:

Jacob Benz, Weingärtner, Event.-Theilung. Die Frau des Burkhard Rath, do. Die Wittve des Christoph Schaal, Realthlg.

Niedelsbach:

Jacob Schaal, D. S., Real- und Ev.-Thlg. Oberurbach: Jacob Kurz, Schuhmachers Frau, Ev.-Thlg. Alt Heinrich Baumgärtner, Weingtrö. Frau, Event.-Thlg.

Steinenberg:

Die Frau des Friedrich Wäbel, Bauers, Event.-Thlg. Christoph Wilhelm Fellmeth, gew. Bahnhof-Tagelöhner in Geislingen, Realthlg.

Unterurbach:

Rosine Magdalene Schwarz, ledige Eigenbröblerin, Realthlg. Johannes Schaal, Bauer und Wittwer, do. Wilhelm Friedrich Walter, Schultheiß, Ev.-Theilung.

Schorndorf:

Johann Georg Rube, Bauers Wittwe, Ca-tharine, geb. Zehender, Realthlg. Den 3. Februar 1869.

K. Gerichts-Notariat. Clemens.

Schorndorf.

Weil mit Martini v. J. die Pachtperiode von vielen städtischen Allmandplätzen abgelauten, so wird eine neue Verpachtung am Freitag den 5. d. Mts., Nachmit. 1 Uhr, vorgenommen, und zwar:

Von mehreren Zwingertheilen, Ackerbeeten beim neuen Gottesacker, demolirten Wallplätzen bei Jacob Steinfels Haus, Graepplätzen am Remsufer, dem sog. Brandwasen, zu welchem auch auswärtige Pachtliebhaber zugelassen werden, die Lettemwiese, Allmandstücken erster und zweiter Classe, die neu eingetheilten 24 Plätze bei der alten Göppinger Steige, bei

von dem † Jak. Kurz, gewes. Zimmermann, gepachtete Zimmerplaz hinter Zeugschmied Meiers Haus, wozu die Pachtliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Feldwegmeister Kurz.

Schorndorf.

Gegen gelegliche Eiderheit können bei der Armenkastenpflege 400 fl. zu 5 Prozent in einem oder mehreren Posten soaleich erhoben werden. Ebenso 100 fl. bei dem deutschen Schulfond.

Nichelberg.

### Warnung vor Borgen.

Da die zwei Söhne des hiesigen Weingärtners Joh. Georg Kiesel, Christian und Johann Georg, immer fortfahren, Schulden zu contrahiren, und diese hier lediglich kein Vermögen besitzen, so wird Jedermann verwahrt, diesen etwas anzuborgen. Den 2. Febr. 1869.

Schultheißenamt.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat sogleich 500 fl. auszuleihen.

Stadtpflege. Herz.

Schorndorf.

**Der Frauen-Verein** zur Unterbringung verwahrloster Kinder wird seine Jahres-Versammlung am nächsten

Freitag den 5. Februar

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause halten, wozu die verehrten Mitglieder freundlich eingeladen werden. Den 3. Febr. 1869.

Defan Brackenhammer.

23

Rudersberg.



Ein jüngerer Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei Ferdinand Höbl, Schuhmachermstr.

Schorndorf.

Samstag den 6. Februar

Abends 7 Uhr

im Saale der Krone

## CONCERT

von

W. Fohmann,

Waldhornist am Kgl. Hoftheater,

unter gefälliger Mitwirkung

der Frl. **Gründler**,

Sängerin am Stuttgarter

Conservatorium, sowie des

Violin-Virtuosen **Neu-**

**meister**, vom Kgl. Hoftheater,

und des Pianisten Herrn **Kurz**.

Piano von Herrn **Bloss** aus

Gefälligkeit.

Entrée 24 kr.

Schorndorf.

Bis Georgi hat

**zwei Wohnungen**

zu vermieten

Werkmeister Schempp.

Schorndorf.

In meinem Hause ist im ersten Stock

sogleich eine **Wohnung** zu vermieten,

und auf Georgi der ganze zweite Stock.

Löbke am Bahnhof.

Schorndorf.

**Eine Kuh**

hat zu verkaufen

12

Ludwig Väder.

Schorndorf.

6/8 Mrg. Baumgut im Steinmairich,

5/8 " Acker im vordern Sünchen,

5/8 " " " Hungerbühl,

verkauft Carl Hirschmann.

### Schorndorf. **Loose**

von der Fabrik landwirthsch. Maschinen und Gerathe des J. Herlemann in Kirchheim u. T.  30 fr. sind zu haben in der

**Mayer'schen** Buchdruckerei.

Schorndorf.  
Ein geordneter Mensch findet eine Stelle als

**Bauernknecht**

bei Gottlieb Frank.

### **Arabische Gummi-Kugeln**

von

**W. Stuppel in Alpirsbach.**

Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrustigkeit und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln  7 und 12 fr. in beiden hiesigen Apotheken.

### Es wird ein Baumgut

von 1/2 — 1 Morgen zu kaufen gesucht. Von wem — sagt die Redaktion.

### Den Consumenten

der Stollwerck'schen Brust-Boubons werden angesichts der vielseitigen Nachahmung der Verpackung, deren sich selbst groere Firmen nicht schamen, auf den vollen Namen und Siegel-Beschluß der Packete aufmerksam gemacht.

### Schorndorf. **Lehrlings-Gesuch.**

Einen jungen kraftigen Menschen nimmt unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre

Christian Ziegler,  
Sailer.

### Fruchtpreise.

Winnenden am 28 Januar 1869.

Fruchtgattungen.	hochst. mittl. niederst.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen 1 Centner	—	5 18	—
Dinkel "	4 5	4 —	3 55
Haber "	4 9	4 6	4 4
Waizen 1 Einri	—	—	—
Gerste "	1 15	1 12	1 8
Roggen "	1 36	1 33	1 24
Ackerbohnen "	2 —	1 48	1 44
Welschhorn "	1 32	1 26	1 24
Wicken "	—	—	—
Erbsen "	—	—	—
Linzen "	—	—	—

### Tagesneuigkeiten.

**Bremen,** 1. Febr. Man meldet der „Weser-Zeitung“ aus Berlin vom heutigen Tage: Griechenland habe die Erklärung der Konferenz vorläufig im Principe angenommen, mache seinen formellen Beitritt jedoch davon abhängig, daß die Pforte die Initiative zur Wiederaufnpfung der diplomatischen Beziehungen ergreife und die bereits ausgewiesenen griechischen Unterthanen entschdige. An der Beseitigung der noch bestehenden Schwierigkeiten werde nicht mehr gezweifelt.

**Paris,** 29. Jan. Der „Gaulois“ bringt folgendes aus Konstantinopel über Bukarest ihm zugegangene Telegramm: „Glauben Sie mit Sicherheit an den Krieg, vielleicht in acht Tagen, spätestens zum Frühjahr. Es ist mir gelungen, Einsicht in das griechische Blaubuch zu verschaffen und ich habe von den Dokumenten, die sich auf den Bruch zwischen der Pforte und Griechenland beziehen, Abschrift genommen. Die Haltung der verschiedenen Botschafter tritt nirgends klarer hervor.“

Wie ich Ihnen (auf Grund meiner Madrider Informationen) bereits sagte, ist die Candidatur des Herzogs von Aosta für den spanischen Thron keineswegs so weit gediehen, als gewisse Organe es behaupteten. Ich erfahre in der That, daß General Cialdini, der vor seiner Abreise von Paris den Kaiser sah, nicht nur die geringen Chancen dieser Candidatur bestätigte, sondern sich, als für Italien unheilvoll, dagegen aussprach. Es wird mehr und mehr wahrscheinlich, daß der Kaiserhof die Bille des Herzogs von Montpensier wird verschlucken müssen. Uebrigens finden, scheint es, Unterhandlungen zwischen dem Montpensier und der Königin Maria Christine statt.

**Ath.** Herr Walewski langte gestern, Donnerstag, Abend in Athen ein. Die Schreiben des Hrn. Lavalette konnten nicht vor heute Morgen übergeben worden sein und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Antwort, welche eine vorgängige Ministerberathung bedingt, vor Montag oder Dienstag hier eintreffen wird. Nach einer Privatdepeche hätte die griechische Regierung Befehl gegeben, die Rstungen einzustellen. Dies wäre — wenn es sich bestätigen würde — allerdings ein versöhnliches Symptom.

**London,** 25. Jan. Mit der Post von Neuseeland treffen einige Einzelheiten über die Niedermetzung von 50 Colonisten und friedlichen Eingebornen durch die kriegerischen Maoris ein. Soviel sich aus den abgerissenen Berichten der einzelnen Lokalbltter erfsehen lässt, war der Zusammenhang im Ganzen folgender: Wie man sich erinnern wird, waren eine Anzahl Maoris von einem früheren Kriege

her längere Zeit auf den Chatham-Inseln internirt gehalten worden, die neuerdings von dort auf englischen Fahrzeugen in einer Weise, die an Cooper's Romane erinnert, ihre Entweichung bewerkstelligten und in Neuseeland wieder eintrafen. Die Nothwendigkeit, zu leben, veranlaßte diese Ankömmlinge erst zu Raub und Plünderung; der ihnen geleistete Widerstand führte zu Wuth. Die Colonisten boten die Miliz auf, riefen Militrkommandos zu Hilfe und es begann ein blutiger Grenzrieg, wie er an der Indianergrenze und in Neuseeland nur zu häufig vorkommt. Die bunte Zusammensetzung der europäischen Streitkräfte, die mangelnde Einheit des Befehls und manche andere Umstände wirkten zusammen, den Eingebornen in diesem Kampfe Vortheile zu geben, die sie in der besten Weise verwertheten. Gegen Mitte November erlitten die Colonisten verschiedene Niederlagen, und hatten sie vorher die Maoris gebeht, so war die Reihe, jetzt den Rückzug anzutreten, nun an ihnen. Dadurch wurden die Ausfelder in Poverty Bay, die sich noch vollkommen sicher wähnten, unverlehten schuglos, und in der Morgenfrühe am 10. Nov., eine Stunde vor Tagesanbruch, fielen die Eingebornen über ihre Opfer her. Gegen 3 Uhr Morgens traf ein Schafzchter, der einem Nachbar versprochen hatte, bei ihm zu scheeren, an dessen Hauß ein und fand den Insassen desselben, sowie sein Weib in ihrem Blute liegend todt auf der Schwelle. Der Mann eilte zu seiner Htte, holte seinen Carabiner und ritt hinüber nach der nächsten Ansiedelung, die Bewohner zu warnen. Die Letzteren machten sich sofort auf den Weg, um bei andern Nachbarn ein Gleiches zu thun, aber sie kamen an den meisten Stellen zu spät. Mit durchschossener Brust oder zerschmettertem Kopfe lagen fast alle in den Häusern oder vor der Thüre, wo sie der Tod ereilt hatte. Lebensmittel und Vieh waren weggeschleppt, manche Gehöfte verbrannt. Ein Knabe entkam unter dem Schutze der Dunkelheit aus einer Niederlassung, deren Bewohner alle ermordet wurden. An einer andern Stelle fand man eine aus 5 Wunden blutende Frau nach 3-tagigem Leiden noch am Leben. Ihr achtjähriger Sohn, der den Wilden entgangen war, hatte sie mit Milch und Eiern genährt, bis Hilfe eintraf.

### Türken und Griechen.

Die Zeitungen der jüngsten Tage ereifern sich gewaltig und bis zum Ueberdruß über die Frage: ob Griechenland die Beschlüsse der Pariser Konferenz annehmen, oder ablehnen werde? Wir wagen die Ansicht auszusprechen, daß in beiden Fllen die Früchte dieser diplomatischen Ausfaat nicht so himmelweit von einander verschieden sein werden, wie es den Anschein hat. Jedenfalls werden — wie auch die Würfel fallen mögen — die Türken — Türken, die Griechen

— Griechen bleiben, wie zuvor, und eine entente cordiale wird schwerlich unter ihnen zu Stande kommen. Die Nachgiebigkeit der Türkei ist eines jener abgeendigten Versprechen, das sie, wie so oft schon, nur so lange und in soweit erfüllen, als es ihnen gefällig ist und der Vertragsbruch nicht Gefahren für sie bringt. Sie werden in ihrem blinden National- und Religionsstolz verharren, ihre Verachtung gegen europäische Bildung bewahren und fortfahren, wo sie es vermögen, ihrem Haß gegen Andersgläubige freien Lauf zu lassen. Was helfen alle Heilmittel, welche die politische Eifersucht der Großmächte dem kranken Mann zu verordnen sich abmht, der Patient geht unrettbar seiner Auflösung entgegen. Ob aus dieser Verwerfung der Stamm der Griechen kräftiger erwachsen und schönere Blüthen als bisher treiben werde, möchten wir auch bezweifeln. Wir gehören nicht zu jenen begeisterten Philhellenen, die in den heutigen Klopften und Balkaren die würdigen Ehbne der Kämpfer von Marathon und Salamis erkennen, und wissen wohl welches Fleisches innere, soziale, politische und sittliche Umwandlung kann dieses verkommene Vlkergeheimis zum Bewusstsein einer Nationalität erheben. Die Erweiterung der Grenzen dieses schwankenden, schwachen Königreichs wird den gegenwärtigen Mißstand nicht entfernen, sondern nur noch mehr Keime der Verwirrung und Zerrüttung legen und pflegen. Was Jahrhunderterte durch physischen und moralischen Druck zu Grunde gerichtet, können Jahre und Jahrzehnte nicht wiederherstellen. Gleichwohl glauben wir zuverschtlicher an die Wiederbelebung des griechischen Volkes, als an die Möglichkeit, mit allen diplomatischen Künsten den türkischen Staat in seinem jetzigen Stand zu erhalten, und jemals diese asiatischen Einringlinge auch nur auf eine niedere Stufe abendländischer Bildung zu erheben. Spricht man jetzt sehr ungeschicklich von griechischem Uebermuth, von Tollkühnheit, von Verletzung des Völkerrechts, so sollte man nicht vergessen, wie die Türkei, gedeckt durch die Diplomatie der Großmächte, wo sie es wagen darf, in übermüthiger Rohheit und Grausamkeit ihre christlichen Unterthanen mißhandelt hat und fortan an denselben Grenelthaten verübt, wie sie nur in den Zeiten der finsternsten Barbarei erhört waren. Der Aufstand in Kreta liefert hierzu die neuesten schauerlichsten Belege. Wag auch die christliche Gesittung der Neugriechen noch so unrein und mangelhaft sein, solche Handlungen der Unmenslichkeit sind von ihnen nicht zu berichten. Geschehen solche Dinge dazu noch unter dem Schutz, ja unter Zustimmung der Regierungsgewalt, so verdient wahrlich ein solches Volk nicht noch länger in der reinen Luft des hellenischen Himmels zu athmen. Fort mit ihm in seine Heimath! Zu unserer Väter Zeiten paradierte der Türke neben dem Teufel im Kirchengebt; heute empfängt der Papst einen türkischen Gesandten und verjammeln die christlichen Fürsten Europa's ihre gewichtigsten Staatsknstler, damit sie berathen, wie der wackelige Thron ihres Königreichs in Stambul fest und dauerhaft geleiht werden könnte. Gelänge es den christlichen Bewohnern des entweihten Bodens, den muthigen Männern von Griechenland, Macedonien und Epirus, vereint und befeuert von dem Heldengeist der früheren Bewohner dieser Gegenden auch ohne Erlaubniß ihrer „Schutzmchte“ das Land von seinen Bedrngern zu befreien, wir hätten keinen Grund und keine Neigung das Loos der vertriebenen Osmanen zu beklagen, wenn es auch nicht durch Pariser Konferenzbeschlüsse bestimmt worden wäre.

### Aus den Deutschen wird nie etwas.

(Eine wahre Geschichte.)

(Schluß.)

Wenn Eure Geschäfte Euch nicht erlauben, das Vorsteheramt anzunehmen, so tretet einfach in die Gemeinde ein und laset einen Anderen zum Vorsteher wählen.

Den Preußen etwa? Nein guter Mann, sagte Herr von Schmerl und hob sehr stolz die Nasal-Regionen seines Antlitzes in die Höhe, das geht nicht an; wir haben denn doch Verpflichtungen gegen unsere Geburt und unseren Stand und können uns nicht einem Anderen unterwerfen!

Hört einmal, Landsmann, sagte ich, da mich das Ding zu verdrieen anfing, die Sache drängt; die Rothhute können jeden Tag einen Ueberfall ausführen, und die Gemeinde ist waffen- und

schuglos. Es muß zum Werk geschritten werden. Deshalb entschlet Euch und gebt mir eine bestimmte Antwort.

Das will ich thun, guter Trapper: Ich will Euch eine bestimmte Antwort für sie geben. Sagt ihnen, sie sollten nur noch ein Bicken warten, bis ich mich einigermaßen mit meiner Frau und meinen Schwiegerhnden geeinigt hätte. Dann würde ich erklären, ob ich ihr Vogt werden und die Gemeinde mit allen meinen reichen Kräften unterstützen könne oder nicht!

Dank Euch, Herr von Schmerl, für die unverblumte Antwort. Jetzt wissen Eure Landsleute doch, wie sie mit Euch daran sind. Ich will heimgehen und es ihnen zu wissen thun, welche gute Absichten Ihr habt.

Ich ging zurück. In der Schenke zum alten Fritz waren meine deutschen Hinterwldler zahlreich versammelt. Mit neugieriger Spannung empfingen sie mich.

Liebe Landsleute, sagte ich, indem ich mich auf einen Stuhl stellte, um besser verstanden zu werden — es freut mich, daß ich Euch klaren Wein einschenken kann. Euer Oesterreicher, der vor-treffliche Herr von Schmerl, ist ein Fuchs, der Euch bei der Nase herumführt, und wenn er nicht mit Euren Feinden, den suen Sioux, unter einer Decke spielt, dann will ich gehängt werden. Er hat ganz und gar keine Lust daran, das Mitglied oder der Vorsteher eines tüchtigen freien Gemeinweizens zu werden: aber er spekulirt darauf, Euch alle unter die Fuchtel zu nehmen und sich als Euren „Vogt“ anzusetzen. Darum — Ihr mögt mich in den Widschens werfen, wenn's gelogen ist — schwgt er Euch allerhand Dinge vor, damit nur ja Uneinigkeit unter Euch bleibe, bis der Sioux, dem er Euch verwth, plglich da ist und Ihr in der Noth alles thut, was er will, damit er Euch nur beisteht. Ich sage Euch, er ist ein türkischer Kerl, und darum laßt ihn laufen. Seht Euch vor, denn die Rothhute sind näher, als Ihr glaubt.

Bravo! schrien der Preuße und ein Paar andere Stimmen, und ich stieg vom Stuhle herunter und freute mich, ihnen den Staar gestochen zu haben. Aber — weit gefehlt! es brach ein wahrer Hllenlrm über meine Worte los: der Eine nannte mich einen Verleumder, der Andere verschwor sich hoch und theuer, er wolle Herrn von Schmerl zehntausend Mal lieber zum Vogt als den Preußen zum Vorsteher, der Dritte packte mich am Kragen und nannte mich einen Schuft, ich sei gar nicht bei dem Herrn von Schmerl gewesen, und der Wirth, der verfluchte Preuße, habe mich bestochen — kurz ein Hezenjabbath tobte in der Schenke zum alten Fritz, bis endlich der Preuße ein Scheit Holz aus dem Herkfeuer nahm und in heller Wuth die ganze Sippkchaft seiner deutschen Brüder zum Haue hinaus prügelte.

Mich und meine Begleiter aber verdro die Thorheit und Unverträglichkeit unserer Landsleute in der Fremde aufs Auerste. Wir schmrteten unwillig unsere Buelbume zusammen, warfen die Waidtschen und unsere Rifles über die Schulter und ließen unmuthig die ganze Ansiedelung hinter uns. Wir begaben uns an den Michigan-See, an dem wir einige Wochen lang der Biberjagd oblagten. Einige Tage vor unserer Abreise aus jener Gegend, als wir eines Morgens am Ufer des Gewässers nach unseren Fallen ausgingen, stießen uns zwei Männer auf, die im trbseligsten Aufzuge daher kamen. Ihre Kleider waren zerrissen, ihre Fue wund und blutig, Noth und Kmmerni sahen aus jedem ihrer Züge heraus; und kaum erkannten wir sie, als sie vor uns standen, als Ausfelder wieder, die wir in der Volksversammlung der deutschen Kolonie gesehen hatten. Sie sprachen uns um etwas Nahrung an — seit mehreren Tagen waren sie gewandert, ohne eine ordentliche Speife über ihre Lippen zu bringen. Wir stärkten sie mit Brod und Wein, und

dann erzählten sie uns das Schicksal der deutschen Kolonie am Wisconsin. Die Sioux, sagten sie, haben uns wirklich überfallen, ehe wir uns irgend geeinigt und gemeinsame tüchtige Vertheidigungsanstalten hergestellt hatten; sie haben unsere Häuser niedergebrannt und unsere Felder verwüstet; viele von uns sind erschlagen und die übrigen in alle Welt auseinander gesprengt worden. Wir sind unglückselige Menschen, und möchten unser Glend dort in der Tiefe des See's begraben.

Und der Oesterreicher, der Herr v. Schmerl? fragten wir. O, der hat den Verräther gespielt; er hat mit den Wilden einen Pact gemacht, so daß sie seine Pflanzungen für immer unberührt lassen werden, und dafür hat er ihnen versprochen, unter uns die Uneinigkeit zu nähren und still zu sitzen, wenn sie uns zu scalpiren kämen, der teuflische Schuft!

So? also jetzt ist er ein teuflischer Schuft? jetzt ist der Oesterreicher an Allem Schuld? O ihr Wasserflaschen, Ihr Schwachköpfe Ihr! Recht ist Euch geschehen! Warum vertraut Ihr Euch nicht? Aber aus den Deutschen wird nie etwas!

Sch, Jungens, das ist die Geschichte, die ich selber von meinen Landsleuten erlebt habe, schloß der Kapitän seine Erzählung, und darum sage ich und bleibe ich dabei: Aus den Deutschen wird nie etwas!

Mit Verlaub, Kapitän, sagte der Steuermann, als Ollig Peterson geendet, Eure Geschichte ist gut genug, und ob sich die Sache wirklich so verhalten hat, oder anders, das müßt Ihr am besten wissen. Aber das kann ich Euch sagen, wenn Ihr meint, die Anseher seien Esel gewesen, daß sie nicht so mir nichts, dir nichts den Preußen zum Vorsteher gemacht, so seid Ihr verteuflert auf dem Holzwege. Der Preuße ist all sein Lebtag ein Schubejack und windiger Kerl gewesen, den häß' ich auch nicht mögen. Ich war einmal mit 'ner Zolle in der Dnie, in Wolgast und Stettin und da herum; 's ist ein superkluges Volk, und der Genever taugt nichts in der Gegend, und seine ordentliche Leibzucht hat der Mensch da auch nicht. Wär' ein tüchtiger Friese in der Siedlung gewesen, so wäre das Ding, Gott verdammt' mich, nicht schief gegangen, dafür steh' ich Euch, Ollig!

Sie brauchten ja auch nicht just einen Vorsteher zu machen! rief der „schwere“ Matrose, indem er seinen Kautabak rollte; sie hätten's unter sich umgehen lassen sollen, die Narren!

'ne Republik hätten sie machen sollen, sagte der „leichte“ Matrose, das ist das Beste! Es muß Einer nicht mehr zu sagen haben wollen, als der Andere.

Die, du Pinsel! hatten ja just 'ne Republik! fiel der Steuermann ein, und die ist ihnen ja gerade so verflucht schlecht bekommen.

Aber keine ordentliche rothe Republik! Vivat die rothe Republik! schrie lachend der junge Schiffsmate, der sich über den Köpfen der Gruppe auf Bugspriet-Reep schaukelte.

Dich soll ja das Donnerwetter verschlagen! fuhr hier der Kapitän auf; herunter, Junge, ich will dir mit dem Tau-Ende die Republik so roth auf den Rücken schreiben, daß du dein Lebtag genug daran hast! Herunter sag' ich!

Was wollt Ihr thun, Ollig Peterson? fragte der leichte Matrose, indem er sich vor den erschrockenen Jungen stellte.

Ihn durchwackeln, sagte der Kapitän.

Das werdet Ihr nicht thun! Dafür bin ich gut. Ich bin auch für die Republik.

Halt's Maul mit Deiner Republik, oder ich schmeiß Dich über Bord! schrie der Steuermann; wir wollen ordentliche Leute auf dem Schiffe haben und keine Lumpen!

Schreiß Du auch mit, Du knarrige Ankerwinde, fuhr hier der

schwere Matrose in die erhitzte Gruppe — wer die Hand an den Jan Stiens legt, der hat's mit mir zu thun — Freiheit haben wir gefriegt, und was einem seine Meinung ist, Gott verdammt' mich, das soll er auch sagen dürfen!

Wollt Ihr das Maul halten oder nicht? ich will Einigkeit unter Euch bringen! schrie jetzt mit kirschrothem Gesichte der Kapitän, indem er mit seinem Tau-Ende blindlings mitten in die Gruppe der jornigen Männer hinein droß; 'nen Kaiser müssen wir haben, wenn was drauß werden soll, und Euch Schojers will ich die Republik versalzen!

Der schwere Matrose faßte, wüthend über einen erhaltenen Schlag, den Kapitän an der Brust und warf ihn zu Boden; der Steuermann und der Koch, der jetzt ebenfalls herbeistürzte, sprangen dem Kapitän zu Hilfe, die republikanisch gesinnte Matrosen-Minorität droß auf ihre Gegner los, und es entstand ein furchtbares Getümmel, bis die Equipage des nächsten Schiffes herbeigeilt kam und die Wüthenden trennte.

Eine Stunde nachher kam auch der Hasen-Commissär an Bord und setzte ein langes Protokoll auf über eine mit schweren Verwundungen begleitete Schlägerei wegen politischer Meinungsverschiedenheit, so vorgefallen am Bord des Dreideckers Germania, am Tage des Festes der neugegründeten deutschen Einheit Sonntag den 6. August im Jahre des Heils 1848.

### Verschiedenes.

**Düsseldorf**, 19. Jan. Ein großer Weggerhund fiel gestern einen hiesigen Kaufmann an, welcher dadurch so in Schrecken gerieth, daß er in ein großes Schaufenster fiel. Der Eigentümer desselben hielt sich an den Kaufmann, dieser aber an den Wegger. Da man sich nicht einigen konnte, wird die Sache vor dem Friedensgericht verhandelt werden.

**Paris**, 25. Jan. Heute Nacht brannte die große Weberei Cartier-Bresson in La Villette bei Paris nieder. Der Schaden wird auf eine Million abgeschätzt.

**Paris**, 26. Jan. Wechsellagent Bernes hat sich getödtet, weil sein Kassier ihm 1,700,000 Franken Werthpapiere veruntreute.

### Räthsel.

Jüngst gab man mir ein Räthsel auf;  
Ich will es wiederholen;  
Bier Sylben hat es — paßt wohl auf!  
Sagt nicht, daß ich's gekohlen.  
Die Ersten sind am Menschenleib  
Und zwar am Kopfe droben,  
Die Andern halten Mann und Weib,  
So Rang und Geld erhoben.  
Vornehmes Volk, das greift nicht zu,  
Das läßt die Andern sorgen;  
Es ist gewohnt, in träger Ruh,  
Sich fremde Kraft zu borgen.  
Die Letzten müssen dienstbar sein,  
Ja selbst die Herrschaft schleppen,  
Als hätte sie nicht Hand noch Bein,  
Hinauf, hinab die Treppen.  
Das Ganze — wahrlich keine Perle!  
An guten Eigenschaften —  
Das Ganze war ein schlechter Kerl,  
Ein Knecht für Leidenschaften.  
Mein Wort ist auch ein Böffewicht  
Von ähnlichem Gesichter,  
Doch „Augendienere“ ist es nicht. —  
Nun, wer ist auf dem Trichter?

Auflösung des Räthfels in Nro. 12.  
Der Druckfehler und der Seger.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inserate: Die dreiwältige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 16.

Samstag den 6. Februar

1869.

### Bekanntmachungen.

Revier Schorndorf.  
**Holzbeifuhr-Afford.**  
Am Samstag den 13. Febr.  
wird Abends 5 Uhr  
im Wirthschaftslokale zur Krone in  
Haubersbronn die Beifuhr von  
150 Klaftern Nadelholz und  
60 Klaftern buchenen Scheitern  
aus den Staatswaldungen Niederfeld,  
Schlittgehren und Dicke auf den Bahnhof  
Schorndorf verakkordirt werden.  
Den 5. Febr. 1869.  
Königl. Revieramt.

Feld- und Handgehirn und gemeiner Hausroth;  
**Wittwoch Vormittag**  
von 8 1/2 Uhr an:  
1 Handwägelchen, 1 Schweinsfall,  
2 Fässer von je 3 und 2 1/2  
Emern Gehalt, 2 Eimer  
Obstmoß und ungefahr  
20 Simri Kartoffeln.  
Schorndorf, den 4. Febr. 1869.  
K. Gerichtsnotariat.  
E. mens.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Geradstetten.  
**Nutz- und Brennholz-Verkauf.**

**Donnerstag und Freitag**  
den 11. und 12. d. Mts.  
in den Staatswaldungen Marschall und  
Pfarrwald:

2 Eichen,  
mit 131 E.,  
44 Nadelholzstämmen  
mit 946 E.;

2 3/4 Klafter  
eichene Prügel und  
Anbruch, 19 1/2 Kl.  
6' lange forchene  
Trümmer zu Weinbergpfählen, 89 Kl.  
forchene Scheiter und Prügel, 450 eichene,  
350 buchenen, 6350 Nadelholz-Wellen.

Von dem Nadelreisig eignet sich ein großer Theil zur Unterfrenu, worauf bei den andauernden Klagen über Streunoth besonders aufmerksam gemacht wird.

Das Stammholz, sowie die forchene Trümmer zu Weinbergpfählen werden am zweiten Tag ausgeboten.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr beim Pfarrwald.

Schorndorf, den 4. Febr. 1869.  
Königl. Forstamt.  
F. i. s. b. a. h.

Schorndorf.  
**Am Dienstag den 9. Febr.**  
Vormittags 10 Uhr  
kommt auf der Kameralamts-Kanzlei eine

**Heerdplatte**  
mit 15 Röhren, 5 Thürken, 1 Rauchabzugsrohr sammt sonstigem Zugehör zum Verkauf.

### Schorndorf.

**Fabrisk-Verkauf.**  
In der Verlassenschaftsache der +  
Jg. Jakob Kurz, Zimmermannswwe.  
von hier, wird in deren Behausung beim untern Thor am nächsten

**Dienstag und Mittwoch**  
den 9. und 10. d. Mts.  
eine Fabrisk-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

**Dienstag Vormittag**  
von 8 1/2 Uhr an:

Bücher, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr von Messing, von Zinn, von Kupfer (worunter eine Wassergölte), von Eisen, von Blech, von Holz (worunter einige Züber);

**Dienstag Nachmittag**  
von 1 1/2 Uhr an:

Schreinwerk, worunter 1 doppelter Kleiderkasten, 1 Küchenkasten, zwei Bettladen, mehrere Sessel, zwei Kanapees, ein Arbeitstischchen, 1 alter Sopha, 1 Mehltrübe, 1 Badmulde;

### Schorndorf. Eigenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen  
Johann Jacob Kurz, Wwe. von hier, kommt nächsten

**Montag den 8. d. Mts.**  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich wiederholt zur Versteigerung:

28,5 Aeth. Land am Weilerweg, angekauft zu 70 fl.,

1/2 Mrg. 3,6 Aeth. Baumwiese im Steinwasen, angek. zu 200 fl.,

1/8 Mrg. 11,8 Aeth. Wiesenland im Siedenfeld, angek. zu 240 fl.,

wozu die Kaufsliebhaber mit dem Anzügen eingeladen werden, daß dieser Verkauf unwiderruflich der letzte und das Ergebnis — vorausgesetzt, daß die Käufer ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen — im Voraus genehmigt ist.

Den 5. Februar 1869.  
Stadtjuchtheßenamt.  
Grasch.

Nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pösch im öffentl. Aufstreich auf 7 Nächte verkauft, wozu die Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Stadtpflege.

**400 fl.** sind bei der Zehentkasse Schorndorf gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
B. v. Zehentkassier.